Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 47 (1957)

Artikel: Die öffentlich ausgeschriebenen Kegelschreiben

Autor: Bärtschi, Alfred

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1004527

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die öffentlich ausgeschriebenen Kegelschieben

Mitgeteilt von *Alfred Bärtschi*, Burgdorf

Vorbemerkung

Der Mensch hat wohl zu allen Zeiten gespielt, wobei es bei jedem Spiel darum ging, einen Sieger zu erküren. Auch heute noch sehen wir, wie Sennen und Hirtenknaben mit Steinen nach einem Ziel werfen oder mit einem Stock den in die Erde geschlagenen Stock des Gegners umzuwerfen suchen. Überall soll der Gewandteste ermittelt werden. Aus solchen Anfängen hat sich wohl auch das Kegelspiel entwickelt. Noch heute sehen wir, etwa im Wallis, die ganze männliche Bevölkerung eines Dorfes sich um die Kegelbahn im Freien versammeln und dort, nach der Hauptmesse, grobgeschnitzte Kugeln gegen ebenso ungeschlachte Kegel werfen. Es handelt sich nur darum, in einer gleichen Zahl von Würfen denjenigen Spieler zu ermitteln, der am meisten Kegel umwerfen kann. Wenn dabei der ganze Einsatz, der heute auch aus Geld besteht, dem Sieger ausgehändigt wird, erhöht dies nur das Interesse und spornt zu grösserer Anstrengung an.

Hier haben wohl geschäftstüchtige Wirte eingesetzt und das Spiel zu geschäftlichen Zwecken verwendet. Es ist recht interessant festzustellen, wie bereits Mitte des letzten Jahrhunderts aus dem gewöhnlichen Unterhaltungsspiel im ganzen deutschschweizerischen Mittelland eine eigentliche Veranstaltung geworden ist, in deren Zentrum der einladende Wirt steht.

Ganz ähnliche Beobachtungen könnten wir beim Schwingen machen, wo das ursprüngliche Treffen der Sennen an irgend einem Orte zwischen zwei Talschaften in der Weise umgestaltet wurde, dass ein Gastwirt die Leute zu seiner meist bekannten Wirtschaft einlädt, vielleicht sogar den Preis stiftet, und dabei seine geschäftlichen Absichten voll erreicht haben dürfte. W. Egloff.

Der Oberländer Anzeiger (Bern und Thun) 65 meldete am 30. Mai 1856:

Unlängst wurden einige Rubriken angedeutet.. zu den statistischen Tabellen des Hrn. Franscini. Wir erlauben uns, noch auf andre aufmerksam zu machen. Vorigen Sommer wurden während der Monate Juni, August und September – im Juli trat infolge von Abwesenheit eine Unterbrechung ein – aus öffentlichen Blättern der ganzen Schweiz die Anzeigen von Schützenfesten und Kegelschieben.. zusammengetragen...

Wir beginnen.. mit den öffentlich angezeigten Kegelschieben, die so gewöhnlich geworden sind, dass die Druckereien eigene Vignetten angeschafft haben für die Anzeige derselben. Man weiß, daß das Kegeln in unmittelbarem Zusammenhang steht mit dem Pinten- und Wirthshausleben, weßwegen auch, wo es der Raum gestattet, bei jeder Wirtschaft eine Kegelbahn angetroffen wird. Daher gehen auch diese Kegelschieben in der Regel von den betreffenden Wirthen aus. Ihre Gaben sind eine nach der Speckseite geworfene Wurst. Es sollen damit viele Leute herbeigelockt und zum Trinken und mehrtägigen Hudeln eingeladen werden.

Während der.. angegebenen Zeit stehen auf unsrem Verzeichniß 59 Kegelschieben eingetragen. Wir haben sie ohne Zweifel nicht alle, da wir nicht alle Lokalblätter der Schweiz vergleichen konnten. Für diese neun und fünfzig Kegelschieben sind in den Anzeigen fünf und siebenzig Tage

anberaumt. Je der erste Tag eines solchen Festes ist allemal ein Sonntag. In Sitten und Schaffhausen werden vier Tage im voraus dafür angesetzt. Gewöhnlich sind es sonst drei, in der Regel zwei Tage. Oft heißt es nur unbestimmt «Sonntags und die folgenden Tage».

Die Gabensummen.. steigen in Geld auf Fr. 8 183 an. Ausserdem enthalten sie noch 43 Schafe, 7 Käse, zwei Uhren, zwei silberne Löffel und einen Zuchtstier. Die zwei niedrigsten ausgeschriebenen Gaben sind Fr. 15 und Fr. 70, die beiden höchsten Fr. 820 und Fr. 900. Im Kanton Bern hat das Amt Aarberg die höchstausgeschriebene Gabensumme mit Fr. 600. Im Kanton Bern fanden diese Kegelten am häufigsten statt, indeß wir in den Blättern der französischen Schweiz keine Spur davon fanden.

Die Ortschaften, wo diese Kegelschieben stattfanden, sind in alphabetischer Ordnung folgende: Aarau, Aarberg, Basel, Berken, Birsfelden, Bleienbach, Bözingen, Brügg, Ebnat, Erlisbach, Fraubrunnen, Gerlafingen, Gränichen, Guntershausen, Herzogenbuchsee, Jens, Jegenstorf, Liestal, Lotzwil, Lengnau, Melchnau, Mörschwil, Mumpf, Nidau, Oppligen, Orpund, Reutigen, Rheinfelden, Safneren, Schaffhausen, Siebnen, Signau, Sitten, St.Gallen, Sissach, Thalgut, Thunstetten, Twannberg, Vauffelingen Wigetshof.

An den meisten dieser Orte kamen wiederholte Kegelten vor, am öftersten in Aarau, dann in Jens, Mumpf, Schaffhausen u.s.w. Die oftmalige Wiederholung bei demselben Wirt zeigt jedenfalls, dass derselbe seine Rechnung damit fand..

Fragen und Antworten

Frage: Kegelspiel auf einer Alpweide und seine Folgen

Am Sonntag, den 25. Juli 1641 kam zu Luchern, am Vorderstockensee im Gerichtsbezirk Erlenbach i.S., «ein Jungmannschaft zusammen, um miteinander zu kegeln». Es fand sich auch ein Jakob Kunz aus dem Gericht Weissenburg ein, man hiess ihn «fründlichen Gottwilchen, bot ihm ein Trunk rothen Wins an, welchen er freundlich empfachen.»

«Nach demselbigen haben sy fürgenommen zu keglen; der Kunz die Kegelkruglen in die Hand genommen, gägen die Kegel uff Gelt geworfen und ein grosse Viele der Lüten darby gestanden. Habe er den Michel Ueltschi uff das Houpt getroffen, (der) nidergefallen und glich angentz mit Thodt verscheiden.»

Dieser Tatbestand, in den folgenden Tagen vom Landvogt von Wimmis an die Regierung berichtet (St.Arch.: Wimmis Buch B. S. 509), zeigt, dass im 17. Jahrhundert sogar auf entlegenen Alpweiden vom Jungvolk das Kegelspiel gepflegt wurde. Ältere Leute erzählen uns, noch zu Ende des